

PÄDAGOGISCHES
BEGLEITMATERIAL
ZUR
AUSSTELLUNG
VARIANTE DREI
ANTWORTMÖGLICHKEITEN

DER

ZWEITE

BLICK

Eine Ausstellung von

| archiv |
der jugendkulturen e.v.

Die Ausstellung wurde
gefördert von

AKTION MENSCH
DAS WIR GEWINNT

unterstützt von

LONSDALE
LONDON

Sind das Linke? - Autonome Nationalisten

„Autonom“ bedeutet selbstbestimmt und unabhängig, trotzdem streben die meisten Autonomen Nationalisten einen autoritären Führerstaat nach dem Vorbild des Nationalsozialismus an. Wie passt das zusammen und welche Taktik verfolgen sie mit dem Namen und ihrem Auftreten?

- Der Begriff wurde von sich als „autonom“ begreifenden linken Gruppierungen kopiert. Dabei handelt es sich um Menschen, die in keiner oder nur loser Form organisiert sind, sich aber zu politischen Aktionen wie Demonstrationen zusammenfinden. Aus dem Umfeld der linken Autonomen haben die Autonomen Nationalisten aber nicht nur den Namen, sondern auch den Kleidungsstil und die Slogans entliehen, teilweise nur mit geringen Abänderungen. So ist der Name der Bewegung eine Adaption der linken Autonomen und hat nur noch sehr wenig mit seinem Ursprung zu tun.
- Die Autonomen Nationalisten bedienen sich dabei häufig auch klassisch linker politischer Themen, wie Ökologie oder Kapitalismuskritik. Auf diese Weise soll das rechte Gedankengut u.a. verschleiert und Verwirrung gestiftet werden, da die nationalistischen und rassistischen Einstellungen oft erst auf den zweiten Blick deutlich werden.
- Dadurch, dass linke und rechte Gruppierungen so schwieriger auseinander zu halten sind, wird die Sichtweise gefördert, dass „links“ und „rechts“ zwei Extreme an den Rändern der Gesellschaft seien, die sich gleichsetzten ließen. Dies nutzten die Neonazis, um auf die angeblich zunehmende Gefahr des Linksextremismus aufmerksam zu machen. Beim genaueren Hinschauen wird aber die menschenverachtende Ideologie der Neonazis sichtbar, die nicht nur Menschen kategorisiert, hierarchisiert und bedroht, sondern auch für die Einführung eines autoritären Führerstaats plädiert. Dadurch wird der Unterschied zu „linken“ Einstellungen schnell deutlich.
- Durch den neuen Stil der Autonomen Nationalisten distanzieren sich die Neonazis sowohl vom altmodisch erscheinenden Skinhead-Outfit, als auch von den häufig als zu bieder empfundenen rechten Parteien wie der NPD.
- Durch das „coole“ und zeitgemäße Auftreten der Autonomen Nationalisten erscheinen diese eventuell attraktiver für Jugendliche.

„Stolz auf Deutschland“ ist für Rechte selbstverständlich, trotzdem sieht man auf einem der Bilder ein Transparent mit dem Slogan „Wir lassen uns nicht BRDigen!“. Was ist hiermit gemeint?

- Mit dem Slogan ist nicht Deutschland als Nationalstaat, sondern das politische System in Deutschland gemeint. Die Autonomen Nationalisten sind gegen Demokratie und für einen autoritären Führerstaat. „BRD“ steht hier für das demokratische Deutschland, welches in dieser Denkweise dem „wahren“ Deutschland, also einem autoritären Führerstaat wie dem Dritten Reich, entgegengestellt wird.
- Mit dem Slogan wird auch eine kämpferische Haltung der Autonomen Nationalisten ausgedrückt. Sie bekunden damit ihren gemeinsamen Widerstandswillen gegen die Staatsform der BRD. Eine imaginierte Volksgemeinschaft, als „Wir“, steht dabei gegen das politische System, das angeblich dieser Gemeinschaft großen Schaden (bis hin zum „Volkstod“, wie es Neonazis ausdrücken würden) zufügt.

Skinheads – Alles Nazis?

Was hat die Skinheadszene so attraktiv für Menschen mit rechtsextremen Ansichten gemacht?

- Viele Jugendliche mit rechtem Gedankengut fühlten sich von dem einschüchternden Auftreten der Skins mit kahl rasiertem Schädel, Bomberjacke und Springerstiefeln angezogen. Das aggressive Auftreten und Image der Skinheads bot viele Anknüpfungspunkte für rechte Jugendliche.
- Der starre Dresscode der Skinheads, der einer Uniformierung gleichkommt, die in der Skinheadszene verbreiteten traditionellen Rollenbilder und die starke Betonung der Gemeinschaft waren für viele Jugendliche mit rechten Ansichten sehr ansprechend. Sie übernahmen von den Skinheads vor allem anti-individualistische Aspekte, die gut in ein rechtes Weltbild passten.

Warum hält sich so hartnäckig das Vorurteil, dass alle Skinheads Neonazis sind? (siehe auch Autonome Nationalisten)

- Das Vorurteil, dass alle Skinheads Neonazis sind, hält sich auch deshalb hartnäckig, weil in den Medien dieses undifferenzierte Bild bis heute häufig reproduziert wird. Gründe hierfür können Nichtwissen, Faulheit oder Desinteresse von Journalist_innen sein, aber auch die Suche nach einfachen Erklärungen.
- Es ist komplizierter, sich mit den aktuellen Entwicklungen in der rechtsextremen Szene zu befassen, als an „Gewissheiten“ festzuhalten.
- Das Erscheinungsbild von Skinheads kann für viele Menschen einschüchternd sein, ein provokatives und aggressives Auftreten gehört auch bei manchen nicht-rechtsradikalen Skins dazu. Es ist aber wichtig festzuhalten, dass die Skinhead-Bewegung weder ursprünglich noch grundsätzlich mit Neonazis gleichzusetzen ist.
- Es ist schwierig, als nicht Szenekundige_r die unterschiedlichen Richtungen der Skinhead-Szene zu unterscheiden. Jugendkulturen arbeiten oft mit sehr speziellen Codes und Zeichen, die man meist als Außenstehende_r nicht zu lesen weiß, weshalb es oft zu Missverständnissen kommen kann.

Die Umdeutung einer Jugendkultur - National Socialist Hardcore

„Good Night White Pride“ – Was ist hiermit gemeint?

- „White Pride“, also „Weißer Stolz“, ist ein rassistischer Slogan, der den Stolz auf die eigene „weiße“ Hautfarbe betonen soll. Er stammt ursprünglich von US-Amerikanischen Rechtsextremisten und sogenannten „Supremacists“, also Menschen die an die Überlegenheit einer „weißen Rasse“ glauben. Mittlerweile wird der Begriff „White Pride“ aber von „weißen“ Rechtsextremisten in der ganzen Welt verwendet.
- „Good Night White Pride“ richtet sich gegen die „White Pride“-Bewegung.

NS-Hardcore zeigt, dass in der rechten Szene neue Wege gegangen werden, um Jugendliche anzusprechen. Was erhofft man sich hiervon? (siehe auch Autonome Nationalisten, Skinheads)

- Man erhofft sich davon mehr Anhänger_innen für die rechte Szene zu gewinnen und diese auch aus unterschiedlichen jugendkulturellen Hintergründen. Die Musik und die Szene dienen als einfache Zugänge zu den Jugendlichen, da ihnen die entsprechende Musik gefällt und damit das Konsumieren und das Annehmen rechten Gedankenguts leichter fallen könnte.
- So kombinieren die NS-Hardcore-Bands auch allgemein in der Szene diskutierte (auch politische) Themen wie Umweltschutz oder Straight Edge mit rechtem Gedankengut. So wird einerseits der offene Rechtsextremismus verschleiert, andererseits werden die Jugendlichen für rechtsextreme Ideen ansprechbarer.
- Zwar entstand Hardcore zunächst in einem eher linken Spektrum, die Härte der Musik, der Kleidungsstil und das männliche Auftreten innerhalb der Szene boten den Neonazis, ähnlich wie bei den Skinheads, trotzdem gute Anknüpfungspunkte.
- Es handelt sich bei NS-Hardcore aber nicht um eine von bereits etablierten Neonazi-Organisation geplante Unterwanderung einer Jugendkultur. Meist entstehen diese Tendenzen innerhalb bzw. am Rande der Jugendkultur selbst bzw. werden durch Jugendliche mit neonazistischem Gedankengut, die die Musik und den Stil mögen, in die Szene getragen.
- Durch den Anschluss an die Hardcoreszene präsentieren sich die Neonazis als moderne Bewegung und schaffen den Anschluss an aktuelle Jugendkulturen.

Leichenblasse Neonazis - National Socialist Black Metal

Wie könnten sich Black-Metal-Fans gegen die Vereinnahmung ihrer Szene durch Rechtsextremisten wehren?

- Black-Metal-Fans können zum Beispiel auf die nicht-rechten Ursprünge der Metal-Szene hinweisen. Auch können die stark individualistischen und autoritätskritischen Tendenzen im Metal betont werden. Diese lassen sich in der Regel nicht mit den Vorstellungen der NS-Black-Metal-Fans vereinbaren.
- Gerade in der Anfangsphase wird NS-Black-Metal häufig aus Provokationsgründen und nicht aus ideologischer Überzeugung gehört. Andere Black-Metal-Fans können hier betonen, dass der Wunsch sich abzugrenzen nicht mit dem Übernehmen rechtsextremer Ansichten einhergehen muss und dass die oft grausamen und brutalen Textinhalte vieler Metalstücke nicht wörtlich gemeint sind.

Lange Haare, Nietenarmbänder und Bemalungen im Gesicht – viele NS-Black-Metal-Fans entsprechen vom Aussehen her nicht der Ideologie des Dritten Reichs. Wie schaffen sie es, ihr Äußeres und ihre Begeisterung für Black Metal mit dem Nationalsozialismus in Verbindung zu bringen?

- Am Beispiel der NS-Black-Metal-Fans wird deutlich, in wie vielen unterschiedlichen Jugendkulturen sich rechtsextremes Gedankengut findet. Im Bereich des Black Metal wird häufig das Heidentum thematisiert und positiv bewertet. Die NS-Black Metal Fans finden hier eine Parallele zur nationalsozialistischen Ideologie, die den heidnischen Traditionen und Werten ebenfalls eine wichtige und mystische Bedeutung zuschreibt. In Kombination mit satanistischen und menschenverachtenden Lebenseinstellungen kategorisieren NS-Black-Metal-Anhänger_innen die Menschen nach Stärke und Schwäche und sprechen ihnen, wie die Nationalsozialisten, unterschiedliche Wertigkeiten zu. Es geht dabei oft auch um eine sich selbst zugesprochene Überlegenheit gegenüber anderen Menschen.

- Die Begeisterung für das Heidentum kann auch eine Ablehnung des Christentums unter den Black-Metal-Fans beinhalten. Aus dieser Ablehnung heraus wird dann im NS-Black-Metal häufig das Christentum und das mit ihm verbundene Judentum zum Feindbild stilisiert. Dieses Feindbild sei, wie auch in der Ideologie des Nationalsozialismus, zu bekämpfen. Christentum und Judentum werden dabei auch für die Verdrängung heidnischer Religionen verantwortlich gemacht. Zunehmend wird jedoch auch der Islam als neue Bedrohung für Europa inszeniert. Auch hier stimmen die NS-Black-Metal Fans mit der Einstellung vieler anderer Neonazis überein.

- Teilweise verwenden die NS-Black-Metal Fans ihre nationalsozialistischen Einstellungen auch als Ausdrucksmittel einer generellen Menschenverachtung oder genereller Vernichtungsphantasien oder kombinieren die politische Einstellung mit diesen. Dabei finden sich in der Szene auch Menschen, deren Weltbild zwar rechtsextrem ist, aber nicht im Sinne der „normalen“ Neonazis, sondern in radikal-individualistischer Form – es geht weniger um die Bewahrung einer „Volksgemeinschaft“ als um die Vernichtung aller als schwach und unwert angesehener Menschen, um das kompromisslose und rücksichtslose Ausleben der eigenen Bedürfnisse.

Popmusik und rechtsextreme Propaganda - Die NPD-Schulhof-CD

Die NPD versucht, Jugendliche mit rechtsextremer Musik zu werben – warum wird die Schulhof-CD nicht einfach verboten?

- In Demokratien ist die Meinungsfreiheit ein hohes Gut und sie gilt auch für die Kritiker_innen des politischen Systems. Sie wird nur da eingeschränkt, wenn z.B. zu Straftaten aufgerufen wird oder ganze Bevölkerungsgruppen rassistisch beleidigt und bedroht werden.

- Die Songs auf den CDs der NPD sind inhaltlich nicht offensichtlich rassistisch oder antisemitisch. Sie können nicht verboten werden, auch wenn sie eindeutig rechtsextreme Ansichten enthalten. Hier passen die Macher_innen der CDs meist sehr genau auf, um sich nicht der Gefahr des Verbots auszusetzen, die Texte bewegen sich oftmals haarscharf an der Grenze zu verbotenen Inhalten (z.B. Volksverhetzung).

Warum könnte die NPD-Schulhof-CD für Jugendliche attraktiv sein?

- Die Schulhof-CD richtet sich ganz explizit an das Bedürfnis vieler Jugendlicher, sich von der Erwachsenenwelt und sonstigen Autoritäten abzugrenzen. Das wird durch CD-Titel wie „Rebellion im Klassenzimmer“ oder „Der Schrecken aller linken Spießer und Pauker“ deutlich.

- Die CD-Macher_innen stellen das als Tabubruch dar, der deutlich machen soll, dass sie es als einzige wagen, eine vermeintliche Wahrheit auszusprechen, die vom Rest der Gesellschaft unterdrückt wird. Sie bieten den potenziellen Hörer_innen aber gleichzeitig an, ein Teil dieser „Gemeinschaft der Eingeweihten“ zu werden. Neben dem Verlangen nach Abgrenzung bedient die Schulhof-CD so auch das nach Zugehörigkeit.

- Darüber hinaus belegen Studien regelmäßig, dass rechtsextreme Ansichten auch in der Mehrheitsgesellschaft weit verbreitet sind. Jugendliche suchen hier oft radikalere Ausdrucksformen als Erwachsene, die – zumindest öffentlich – seltener mit rechtsextremen Positionen sympathisieren.

Unpolitische Szenen - Die Grauzone

Was unterscheidet Bands aus der „Grauzone“ von rechtsextremen Bands?

- „Grauzone“ ist kein eigenes Musikgenre, sondern der Sammelbegriff für eine Gruppe von Anhänger_innen und Bands der Oi!-, Punk-, Skinhead- und Hardcorezene.
- Im Gegensatz zu rechtsextremen Bands äußern sich Fans und Bands aus der „Grauzone“ nicht offen rechts, distanzieren sich häufig aber auch nicht von der rechten Szene. Oft begründen „Grauzone“-Bands und –Fans das mit einem generellen Desinteresse an Politik und der Weigerung, sich politisch zu positionieren.

Was soll es eigentlich bedeuten „unpolitisch“ zu sein? Ist das überhaupt möglich?

- Unpolitisch sein soll bedeuten, keine politische Stellung zu beziehen. Allerdings ist das schwer möglich, da Politik auch vielfältige Bereiche außerhalb von Parteien durchzieht. Handlungen oder Denkweisen können politisch sein, ohne dass dies den Akteur_innen bewusst ist. So können viele individuelle Meinungen zu verschiedenen gesamtgesellschaftlich relevanten Themen durchaus politisch sein, auch wenn sich der/ die Einzelne_e dessen vielleicht nicht bewusst ist.
- Auch mit dem Ablehnen einer politischen Positionierung, sowohl rechts als auch links, können politische Positionen der einen oder anderen Richtung von Bands transportiert und unterstützt werden.
- Durch die Positionierung als unpolitisch werden im Umkehrschluss auch politische Orientierungen ignoriert und damit oftmals auch toleriert, die problematisch sind. Gerade aber auch eine Tolerierung solcher Orientierungen kann ein politisches Statement werden. So wird mit der Ablehnung von Politik auch vieles hingenommen, akzeptiert oder gar als „normal“ betrachtet, was Menschen benachteiligt oder diskriminiert und eigentlich eine politische Positionierung erfordern würde.
- Die eigene Definition als „unpolitisch“ führt zu der paradoxen Situation sich sowohl von rechten, linken, letztlich jeder irgendwie politischen Positionierungen distanzieren zu müssen. Aber auch eine solches „Gegen-alles-sein“ ist ja letztlich eigentlich wieder politisch.

Immer noch ein Thema - Antisemitismus in Jugendkulturen

Das sogenannte „Palästinensertuch“, wurde in Deutschland zuerst in der linken Szene getragen, ist heute aber auch häufig bei Neonazis zu finden. Was wollen Rechtsextremist_innen damit aussagen? (siehe auch Autonome Nationalisten)

- In den 1970er Jahren trugen linke Jugendliche das Tuch, das eigentlich Kufiya heißt, um ihre Solidarität mit Palästina zu zeigen. Heute wird es in der linken Szene aber kaum noch getragen.
- Dagegen erfreut es sich unter Neonazis, besonders bei den Autonomen Nationalisten, großer Beliebtheit. Diese wollen damit vor allem ihre Ablehnung gegenüber Israel und ihre Parteinahme für Palästina zeigen. Die Kritik geht aber oft weit über die Ablehnung politische Entscheidungen Israels hinaus, sondern kann bis hin zur der Forderung Israel zu vernichten reichen. Mit der Ablehnung Israels wird häufig auch ein genereller Antisemitismus verknüpft,

der meist auf Pauschalierungen und der willkürlichen Zuschreibung negativer Charaktereigenschaften in Bezug auf alle Juden und Jüdinnen beruht.

- Die Kufiya ist aber auch zu einem Modeaccessoire geworden und wird auch oft getragen, ohne dass damit eine politische Meinung zur Schau gestellt werden soll. Nicht jeder der eine Kufiya trägt, ist also Neonazis oder Antisemit.

Häufig werden Juden und Jüdinnen aus der ganzen Welt für die politischen Entscheidungen des Staates Israel verantwortlich gemacht, was ist daran problematisch?

- Aus der Kritik an der Politik Israels wird häufig eine Ablehnung von Juden und Jüdinnen im Allgemeinen abgeleitet. Israel ist der einzige Staat weltweit in dem Juden und Jüdinnen eine Mehrheit bilden, aber keineswegs der einzige Staat in dem Juden und Jüdinnen leben. Es werden politische Entscheidungen eines einzelnen Staates mit dem Judentum allgemein gleichgesetzt. Diese Argumentation ist irreführend, da weder alle Juden und Jüdinnen weltweit in Israel leben, noch müssen die, die dort leben zwangsläufig mit den politischen Entscheidungen der Regierung einverstanden sein.

- Politische Entscheidungen werden stets von einzelnen Individuen, die dazu befähigt sind, getroffen, nicht von der Gesamtbevölkerung eines Staates oder allen Anhängern einer Religion.

- Dieser wichtige Gesichtspunkt der Politik wird außen vor gelassen und alle Juden und Jüdinnen werden für die Politik Israels und die damit einhergehenden Spannungen mit Palästina und anderen arabischen Staaten im Nahostkonflikt verantwortlich gemacht.

- Aus der eigentlichen Kritik an der Politik Israels heraus werden dann Juden und Jüdinnen im Allgemeinen zum Feindbild erklärt. Diese Argumentation ist nicht nur in der rechten Szene, sondern auch in der gesamten Gesellschaft bis hinein in die linke Szene zu finden.

Sehnsucht nach Ursprünglichkeit - Exotismus in der Popmusik

„Schwarze haben den Rhythmus im Blut, Südländer sind temperamentvoll.“ Warum kann die Zuschreibung solcher positiv gemeinten Eigenschaften diskriminierend sein? (siehe auch Antiziganismus)

- Die mit solchen Aussagen gemeinten Menschen werden auf diese Weise aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft oder einer unterstellten kulturellen Zugehörigkeit auf Klischees reduziert. Auch wenn diese positiv gemeint sind, werden sie niemals dem einzelnen Menschen als Individuum gerecht. Zwar transportieren diese Klischees auf den ersten Blick keine negativen Bilder, werden aber unbeachtet der Individualität des Einzelnen reproduziert und basieren nur auf den Zuschreibungen äußerer oder kultureller Merkmale.

- Die dem Exotismus innewohnende Faszination des Exotischen lässt sich trotz der vermeintlich positiven Zuschreibungen als Form von Rassismus verstehen. Im Exotismus wird das Exotische als das einfache, das primitive und ursprüngliche wahrgenommen, nach dem man sich in der hektischen modernen Welt „zurück“ sehnt. Damit findet implizit eine Hierarchisierung der Menschen statt. Die exotische, einfache Person gilt als noch nicht so entwickelt wie der Mensch in der westlichen Gesellschaft. Sie scheint noch „wild“ und eng mit der Natur verbunden zu sein und kennt noch nicht die „anstrengende“ und „anspruchsvollerer“ „moderne“ westliche Welt.

- Hierbei definieren die Menschen der westlichen Kultur, was „modern“ und „entwickelt“ und was „primitiv“ und „unterentwickelt“ ist. Durch diese eurozentristische Denkweise findet nicht nur eine bloße Unterscheidung sondern auch eine Hierarchisierung verschiedener Kulturen und Bevölkerungsgruppen statt, bei der stets die westliche Welt als die „modernste“ und am weitesten entwickelte gilt.

Balkan Beats und ‚Gypsy‘-Groove - Antiziganismus und Popkultur

Was soll mit dem Comic auf der Tafel ausgesagt werden und zu welcher anderen Schautafel könnte dieser Comic auch passen?

- Das Bild der Sinti und Roma ist mit Vorurteilen behaftet. Zum einen positiv besetzt mit Freiheit, „Wildheit“ und Ungebundensein, der „Zigeunerromantik“, die auch gerne für die Werbung oder in der Popmusik genutzt wird. Zum Anderen mit der Zuschreibung krimineller Eigenschaften die bedrohlich wirken, mit denen man nichts zu tun haben möchte und vor denen es sich zu schützen gilt.

- Die eine Frau im Comic ist begeistert von der Musik und verbindet diese mit einer idealisierten Vorstellung von einem fahrenden Volk. Sie assoziiert damit Lagerfeuerromantik, Reise und Abenteuer. Als die andere Frau sie auf die reale Situation der Sinti und Roma in der eigenen Stadt anspricht, reagiert sie allerdings verängstigt und schließt die Tür ab. Hier wird deutlich, dass die idealisierte Vorstellung des „Zigeunerlebens“ häufig einer antiziganistischen Haltung in der Realität und im Alltag gegenübersteht. Solange sich die Menschen in der Ferne und der eigenen Vorstellung befinden, wird mit ihnen ein positives, idealisiertes Bild verbunden, begegnet man ihnen dann direkt in der eigenen Umgebung, möchte man mit ihnen nichts zu tun haben oder sich sogar vor ihnen schützen. Diese Haltung geht häufig mit negativen Vorurteilen oder gar der generellen Kriminalisierung dieser Bevölkerungsgruppe einher.

- Vor diesem Hintergrund könnte der Comic sich auch auf der Exotismus-Tafel befinden, z.B. in Bezug auf ein romantisierendes Bild vom Leben in einem afrikanischen Land und der ablehnenden Haltung gegenüber Flüchtlingen aus Afrika und rassistischem Verhalten gegenüber Schwarzen Menschen.

„Zigeuner“ wird oftmals auch als Schimpfwort benutzt. Was soll damit ausgedrückt werden und warum ist das ein Problem?

- Antiziganismus und abstrakte „Zigeuner“-Bilder richten sich gegen echte, individuelle Menschen, nämlich u.a. die Bevölkerungsgruppen der Sinti und Roma. Mit dem Nutzen des Begriffs „Zigeuner“ als Schimpfwort werden Stereotype, also die Zuschreibung von Eigenschaften, aufgegriffen und Vorurteile gegenüber der damit diskriminierten Bevölkerungsgruppe gefestigt und weiter verbreitet.

Alles Schlampen außer Mutti? - Sexismus im Hip Hop

In Videos zu Hip-Hop-Songs sieht man neben Autos und anderen Statussymbolen häufig auch leicht bekleidete Frauen. Sie treten dabei in der Regel nur als „Dekoration“ zu Inszenierung des männlichen Künstlers auf. Was ist daran problematisch? (siehe auch Homophobie im Fußball, Sexismus in den Charts, Frauen im Indierock)

- Die auftretenden Frauen werden auf ihren Körper und ihre Sexualität reduziert. Frauen werden zu Objekten, die dazu dienen, dem Mann zu dienen und seinen Erfolg zu illustrieren, sie spielen keine Rolle als individuelle Menschen.
- Die Inszenierung in den Videos geht oft mit sexistischen Texten einher, die teilweise noch extremer und frauenverachtender sind als es in den Videos selbst möglich ist.
- Die Darstellung der Männer und Frauen in den Videos können Vorbildcharakter haben, die Konsument_innen der Musik und Videos können die dort dargestellten Rollenbilder nachahmen. Dadurch werden bestimmte problematische Sichtweisen auf Frauen (und Männer) reproduziert.

Die Rapperin Sookee sagt im Interview „Rap hat Sexismus nicht erfunden – er macht es nur sehr deutlich. Für mich ist so gut wie jede Waschmittelwerbung (fast schon) sexistischer, da sie subtiler ist.«. Was haltet ihr von dieser Aussage? (Vgl. auch Sexismus im Mainstream)

- Rap und Hip Hop sind im Bezug auf frauenfeindliche und sexistische Inhalte weitaus eindeutiger als viele andere Musikgenres, allerdings zeigt nicht zuletzt unsere Ausstellung, dass Sexismus auch in anderen Jugendkulturen an der Tagesordnung ist.
- Dass Sexismus im HipHop offensichtlich ist, macht ihn leichter zu kritisieren als z.B. der strukturelle Sexismus im Indie-Rock oder die Heteronormativität im Mainstream-Pop, die einfach nur als „normal“ angesehen werden. Dabei sind Porno-Rap-Texte nicht zwangsläufig sexistischer als die Annahme, Frauen könnten zwar Popsängerinnen sein, nicht aber Rock-Schlagzeugerinnen.
- Viele progressive Musiker_innen karikieren die übertrieben zur Schau gestellte Männlichkeit im Hip Hop und hinterfragen so die problematischen Ideale der Szene. Gerade für weibliche Hip-Hop-Stars ist das oft eine Gratwanderung: Auf der einen Seite reproduzieren sie oft bestimmte Formen von Sexismus, um in der Szene Erfolg zu haben, auf der anderen Seite brechen sie das Bild von Frauen als „bitches“, „Schlampen“ und „hoes“ bzw. eignen sich diese Begriffe an um zu deuten sie um, wie es in Bezug auf „bitch“ von manchen Künstlerinnen getan wird.

‚I even did my hair for you‘ - Sexismus in den Charts

Der Popsänger Mark Medlock singt in seinen Liedern über Beziehungen und die sexuelle Anziehungskraft von Frauen, auch wenn er sonst offen zu seiner Homosexualität steht. Was könnten Gründe dafür sein, dass er in seinen Liedern von Frauen und nicht, seiner sexuellen Neigung nach, von Männern schwärmt? (siehe auch Frauen im Indierock, Sexismus im Hip Hop)

- In den Charts werden oft geschlechterspezifische Stereotype dargestellt. Häufig werden Männer als stark und hart, Frauen dagegen als weich und „sexy“ inszeniert. Aber es wird nicht nur eine bestimmte Vorstellung von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ transportiert, sondern auch das heterosexuelle, monogame Beziehungsmodell zwischen Mann und Frau gilt als „normal“ und erstrebenswert (Heteronormativität).
- Es werden somit zwei Geschlechter konstruiert, die sich mit zugeschriebenen, angeblich typischen Charaktereigenschaften und Äußerlichkeiten gegenüberstehen und in der heterosexuellen Paarbeziehung zusammen finden.

- So wird eine Vorstellung von dem geschaffen, was „normal“ und was „nicht normal“ ist. Letztlich werden damit häufig aber auch einfach die Vorstellungen, die in der Gesellschaft vorherrschen, übernommen und reproduziert. Eine solche Vorstellung lässt wenig Freiraum für andere Beziehungsmodelle oder für Menschen, die den den Geschlechtern zugeschriebenen Eigenschaften nicht entsprechen können oder wollen.

- Es ist unklar, ob Künstler_innen, die sich in ihren Songs über andere, nicht-heteronormative Beziehungsmodelle singen, den gleichen kommerziellen Erfolg haben würden oder haben könnten wie andere Künstler_innen, die in ihren Texten der „Norm“ entsprechen. So ist es möglich, dass sich Künstler_innen der Heteronormativität beugen, auch wenn diese nicht zu ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen passt, um kommerziell erfolgreich sein zu können.

„Girls who play guitars“ - Frauen in der Indierock-Szene

Es gibt deutlich mehr erfolgreiche weibliche Popstars als bekannte Indierock-Musikerinnen. Ist die Indierockszenen besonders sexistisch?

- Die Indierockszenen ist keine außergewöhnlich sexistische Szene. Es ist jedoch so, dass gerade „härtere“ Musik oft nicht mit den klassischen weiblichen Rollenbildern im Einklang steht. Während die „gefühlvolle Sängerin“ gesellschaftlich akzeptiert ist und in den Popmusikcharts immer vertreten ist, gilt eine „Schlagzeugerin“ als etwas Besonderes. Diese Strukturen werden auch dadurch reproduziert, dass es wenige Vorbilder für Frauen gibt, die aus den ihnen zugeschriebenen Rollen ausbrechen möchten.

- Es gibt auch einige Beispiele für erfolgreiche Indie-Musikerinnen. Interessant ist jedoch, dass in der Berichterstattung über sie ihr Geschlecht eine besondere Rolle spielt und Bands, in denen nur oder hauptsächlich Frauen spielen, als Frauenbands bezeichnet werden, während das bei männlichen Indie-Musikern eigentlich nie der Fall ist und auch der Begriff „Männerband“ nicht benutzt wird.

- Es gibt viele Bands, in denen eine Frau als Sängerin im Vordergrund steht und der Rest der Band aus Männern besteht (z.B. bei zumindest noch in der Tradition von Indie-Rock stehende, kommerziell erfolgreiche Bands wie Juli, Silbermond oder Wir Sind Helden).

Es gibt viele weibliche Superstars in den unterschiedlichsten musikalischen Genres. Kann man trotzdem sagen, dass Frauen in der Musikbranche strukturell benachteiligt werden?

- Mädchen und Frauen kommen häufig nur in der Rolle der Zuschauerin, des Fans oder gar des Groupies in der Rockmusik vor. Seltener treten sie selbst als Akteurinnen auf, sie sind noch eine Minderheit auf der Bühne (auch wenn es immer mehr Frauen gibt, die in Bands spielen).

- Die strukturelle Benachteiligung wird noch deutlicher, wenn man sich die Produktionsebene anschaut: es gibt wenige Produzentinnen, Veranstalterinnen, etc. und kaum eine größere Plattenfirma wird von einer Frau geleitet.

- Betätigen sich Frauen doch als Künstlerinnen, wird meist ihrer Weiblichkeit und ihrem Aussehen, das anhand von bestimmten Schönheitsidealen beurteilt wird, besondere Beachtung geschenkt. Oft stehen diese Dinge sogar an erster Stelle, vor dem musikalischen Können.

nen. Einerseits versuchen manche Künstlerinnen ihr Aussehen zu nutzen, um ihre Musik zu verkaufen (bzw. werden von ihrer Plattenfirma, ihrem Management dazu gedrängt), auf der anderen Seite wird erfolgreichen Frauen häufig der Vorwurf gemacht, der Grund für ihren Erfolg sei lediglich ihr Äußeres, nicht ihr musikalisches Können.

- Häufig haben Frauen bei Konzerten auch mit sexistischen Sprüchen und Anfeindungen aus dem Publikum zu kämpfen, die sie allein auf ihren Körper und ihre Sexualität reduzieren.

- Mit verschiedenen Initiativen wie LaDIY-Festen und Girls Camps werden junge Frauen, Trans- und Intersexuelle ermutigt, selbst Musik zu machen und damit gegen die strukturelle Benachteiligung vorzugehen.

„Ganz gut, für ein Mädchen!“ - Sexismus im Skateboarding

Beim Skateboarding gibt es eigene Contests nur für Mädchen. Auch in anderen Sportarten in denen Männer in der Überzahl sind gibt es nach Geschlechtern getrennte Trainings und Wettbewerbe. Ist eine solche Trennung sinnvoll und oder sind Mädchen dann erst recht nicht gleichberechtigt?

- Männer sind Frauen häufig körperlich überlegen, eine solche Überlegenheit kann zu einem unfairen Kräfteverhältnis führen, bei dem die Frauen stets unterlegen sind und dann eventuell als schwächer und weniger leistungsfähig dargestellt werden. Das Männer häufig körperlich kräftiger sind hat aber nicht mit den sportlichen Leistungen der Frauen an sich zu tun.

- In der Gesellschaft werden Frauen oft auf ihren Körper reduziert, gerade Sport hat auch viel mit Körperlichkeit zu tun. In reinen Frauengruppen können sich die Frauen sicherer sein, dass ihr Aussehen keine so wichtige Rolle spielt.

- Für Jungen und Männer ist es meist kein Problem, einen Ort zu finden, an dem sie trainieren können, es ist in vielen Sportarten, ob Fußball, Boxen oder Skateboarding Normalität, dass es ein Angebot für Jungen gibt. Dadurch sind solche Orte und Trainingsräume meist von Jungen und Männern dominiert und es bedeutet für Mädchen und Frauen mindestens eine größere Überwindung als für Jungen und Männer, dort hinzugehen und mitzutrainieren (wenn es überhaupt möglich ist und sie nicht von vorneherein ausgeschlossen werden).

- Für viele Mädchen und Frauen ist ein von Jungen und Männern dominierter Ort aber auch angstbesetzt. Dabei geht es nicht allein um blöde Sprüche und abschätziges Bemerkungen, sondern auch um die Angst vor Belästigungen oder auch sexuellen Übergriffen. Diese Ängste sind dabei oftmals nicht überzogen und Frauen werden auch heute in von Männern dominierten Kontexten immer wieder belästigt. Deshalb ist es wichtig und sinnvoll, dass es geschützte Orte gibt, an denen Mädchen und Frauen entspannt und ohne Ängste trainieren können.

Was sind klassische „Männer“- und was sind klassische „Frauensportarten“? Womit wird diese Unterteilung gerechtfertigt? (siehe auch Homophobie im Fußball, Sexismus in den Charts, Sexismus im HipHop, Frauen im Indierock)

- Klassische Männersportarten: Fußball, Kampfsport allgemein, Eishockey, Motorsport, etc.

- Klassische Frauensportarten: Ballett, Turnen, Volleyball, Eiskunstlaufen, etc.

- Gerechtfertigt wird eine solche Unterteilung mit den Rollenbildern der Geschlechter in der Gesellschaft: Männer gelten als mutiger, körperlich stärker und risikobereiter. Frauen als

schwächer, eher zurückhaltend und vorsichtiger in Bezug auf gefährliche Sportarten. Dieser Vorstellung folgend sind „Männersportarten“ kämpferischer, dreckiger und gefährlicher, „Frauensportarten“ körper- und figurbetonter, scheinbar weniger anstrengend und weniger gefährlich. Sportler_innen beider Geschlechter haben es dann häufig schwer, wenn sie eine Sportart ausüben, die nach der gesellschaftlichen Vorstellung dem jeweils anderen Geschlecht zugeordnet wird.

- Die Einteilung in für Geschlechter typische Sportarten hat auch viel mit der unterschiedlichen Erziehung von Jungen und Mädchen zu tun. Häufig wird Jungen mehr Freiraum gelassen oder sie werden sogar zu wagemutigen Aktionen ermutigt, während Mädchen häufig schon früh beigebracht, vorsichtig und zurückhaltend zu sein.

Belächelt und ghasst - Emos und Männlichkeit

Was wird als typisch männliche Tugenden propagiert und auf welche Weise bricht die Emo-Szene mit diesen Stereotypen?

- Zu den als typisch männlich gehörenden Tugenden gehört Stärke, Mut, Aggressivität, Kampfeslust, Durchsetzungsvermögen, Leistungsbereitschaft, Gefühle nicht zu zeigen, Rationalität, etc. Männliche Emos verweigern sich diesen Tugenden oft dadurch, dass sie sich betont unmännlich geben, eher zurückhaltend auftreten, ihre Gefühle zeigen und sich dem Leistungsdruck verweigern.

- Außerdem kann man sagen, dass Emos in Bezug auf das Aussehen nicht dem entsprechen, was als typisch männlich angesehen wird – sie wirken oft androgyn, schminken sich, tragen viel Schmuck, etc.

Häufig werden Emos diskriminiert, weil sie angeblich schwach und traurig seien. Männlichen Emos wird oft vorgeworfen, wie Mädchen auszusehen und unmännlich zu sein. Sind diese angeblichen Schwächen der Emos nicht eigentlich Stärken dieser Jugendkultur? (siehe auch Sexismus in den Charts, Homosexualität im Männerfußball)

- In der Gesellschaft wird ein Rollenbild reproduziert, das Frauen Emotionalität zuspricht und Männer als eher gefühlskühle und rationale Menschen darstellt. Diese Rollenbilder schreiben Frauen in der Regel körperliche und emotionale Schwächen zu, während der Mann die Aufgabe hat, als starker Beschützer aufzutreten.

- Das Verhalten und der Kleidungsstil der männlichen Emos, entsprechen nicht den in der Gesellschaft verbreiteten männlichen Rollenbildern. Aus diesem vermeintlich unnormalen Verhalten der männlichen Szenegänger folgt Irritation oder Verunsicherung, was auch zu Ablehnung und Diskriminierung führen kann.

- Emos brechen durch genau dieses Verhalten traditionelle Geschlechterrollen auf, wodurch Freiräume zur Auslebung und Gestaltung der eigenen Individualität entstehen können. Dies kann auch dazu führen, dass sich auch andere Rollenbilder in der Gesellschaft verbreiten können, was durchaus als Stärke der Emoszene angesehen werden kann.

- Trotzdem ist die Emoszene eher heterosexuell und heteronormativ, neue Rollenbilder für Mädchen und Frauen sind nicht unbedingt verbreitet.

Das große Tabu - Homosexualität im Männerfußball

Ausgelassener Jubel, Weinen nach der Niederlage – im Fußball ist das Zurschaustellen der eigenen Emotionen an der Tagesordnung. Wieso ist das Zeigen von Gefühlen bei männlichen Fußballfans gesellschaftlich anerkannt, normalerweise bei Männern jedoch Tabu? (siehe auch Emos und Männlichkeit)

- Weinen außerhalb des Fußballplatzes passt nicht zu dem gesellschaftlichen Rollenbild des starken, harten Mannes, der keine derartigen Gefühle zeigt.
- In Folge der leidenschaftlichen Gruppendynamik und dem intensiven Mitfiebern mit dem Lieblingsverein ist das Fußballstadion einer der wenigen Orte, an dem starke Emotionen bei Männern gesellschaftlich anerkannt sind. Die Bandbreite reicht dabei vom gemeinsamen Jubel bis zur Trauer und Enttäuschung bei einem Misserfolg. Die Tränen werden als Ausdruck der Verbundenheit und der Treue zum Verein verstanden und sind damit akzeptabel.
- Dabei sind die gezeigten Emotionen direkt mit dem Fußballspiel oder dem Verein verbunden und eben nur in diesem Kontext akzeptiert. Sie haben meist nichts mit persönlich gemachten Erfahrungen oder Schwierigkeiten der einzelnen Personen zu tun. Das Zeigen solcher individueller Gefühle bleibt bei Jungen und Männern häufig ein Tabuthema.

Oft heißt es, wenn es um Toleranz gegenüber Homosexuellen geht, sie könnten zwar machen was sie wollen, sollten ihre sexuelle Neigung aber nicht in der Öffentlichkeit zeigen. Ist diese Einstellung tolerant?

- Toleranz bedeutet allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten, in diesem Fall der sexuellen Neigung.
- Wenn man also möchte, dass Homosexuelle ihre sexuelle Orientierung nicht in der Öffentlichkeit zeigen, sondern im Prinzip verheimlichen sollen, wird deren Freiheit eingeschränkt. Das dies eine intolerante Einstellung ist, zeigt sich darin, dass es völlig normal ist, dass Heterosexuelle ihre sexuelle Neigung öffentlich ausleben können – jeder Flirt, jeder Kuss, aber auch jedes Erwähnen von Freund oder Freundin, etc. ist ja ein öffentliches Ausleben der sexuellen Neigung, auch wenn es bei Heterosexuellen meist so nicht wahrgenommen wird. Schwulen und Lesben dies verbieten zu wollen ist eine eindeutige Abwertung der Homosexuellen gegenüber den Heterosexuellen und zeigt, dass sie nicht als „normal“ angesehen werden.

One Love? - Homophobie im Reggae und Dancehall

Wie können sich Reggae-Fans gegen homophobe Musik in ihrer Szene wehren?

- Reggae ist keine generell homophobe Musikrichtung und die nicht-homophoben Seiten der Musik können stärker betont werden, indem z.B. Künstler_innen stärker unterstützt werden, die homophobe Texte explizit ablehnen.
- Reggaefans können auf den Boykott von Künstler_innen, die auch „Battyman Tunes“ (explizit homophobe Stücke) in ihrem Programm haben, hinwirken.
- Außerdem kann in der Szene Aufklärungsarbeit geleistet werden, um das unbeabsichtigte Feiern zu homophoben Texten zu vermeiden.

Wieso wird Homophobie im Reggae oft ignoriert oder sogar akzeptiert? (siehe auch Exotismus)

- Eine Argumentation verweist auf den kulturellen Hintergrund des in Jamaika entstandenen Reggaes. Homophobie wird als ein Element der tief religiösen Kultur der Insel und dem dortigen Männlichkeitsideal begriffen. Eine Kritik an dieser Kultur wird jedoch abgelehnt, da „wir“ als weiße Europäer_innen zu weit weg von Jamaika seien und deshalb nicht verstehen könnten, warum Homophobie auf Jamaika weit verbreitet ist. Deshalb, so die Argumentation weiter, sei es anmaßend oder sogar rassistisch, jamaikanische Künstler_innen aufgrund homophober Texte zu kritisieren. So werden homophobe Einstellungen als Teil der jamaikanischen Kultur entschuldigt und verharmlost.

- Es ist zwar prinzipiell wichtig, den kulturellen Background einer Musik anzuerkennen und den Entstehungskontext zu bedenken, eine Toleranz gegenüber vermeintlicher kultureller Werte ist aber nicht akzeptabel, wenn damit Menschen diskriminiert werden oder zu ihrer Diskriminierung aufgerufen wird. Allerdings muss auch beachtet werden, dass diese Kritik nicht tatsächlich in rassistische Argumentationen abgeleitet.

- Eine Schwierigkeit ist dabei zusätzlich, dass viele Hörer_innen in Deutschland die in Kreolsprache vorgetragenen Texte und damit auch deren homophoben Inhalte nicht verstehen können.

IMPRESSUM

Pädagogisches Begleitmaterial zur Ausstellung **Der z/weite Blick**

HERAUSGEBER

Archiv der Jugendkulturen e.V.
www.jugendkulturen.de

REDAKTION

Daniel Schneider

MITARBEITER_INNEN BEGLEITMATERIAL

Nikola Nölle
Sören Schneider
Franziska Stork

LAYOUT

Annette Haack
Martin Schaffner

ILLUSTRATION

Gabriel S Moses

DIE AUSSTELLUNG WURDE GEFÖRDERT VON

Aktion Mensch
www.aktion-mensch.de

UNTERSTÜTZT VON

Lonsdale
www.lonsdale.com

KONTAKT

Archiv der Jugendkulturen e.V.
Fidicinstraße 3
10965 Berlin
Tel. 030 – 6942934
Fax 030 – 6913016
archiv@jugendkulturen.de
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 12-18 Uhr
und nach Vereinbarung

www.der-z-weite-blick.de
www.jugendkulturen.de